

DER MOMENT

////////////////////////////////////DIE ZEITUNG ZUM KONGRESS



WILLKOMMEN

///PROGRAMM

Zum 16. Mal treffen Engagierte aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft beim Momentum Kongress zusammen. Dieses Mal, um sich über Hegemonie auszutauschen und gemeinsam sozialen Fortschritt zu denken. Das erwartet sie:

Donnerstag, 19. 10. 2023	Freitag, 20. 10. 2023	Samstag, 21. 10. 2023	Sonntag, 22. 10. 2023
14:30 - 17:30 Pre-Conference Workshops 19:00 Eröffnung von Momentum23: Hegemonie Keynote von Lisa Herzog ab 20:30 Buffet und Musik im Kongress- haus	09:00 - 12:00 Track Session I 13:30 - 18:00 Track Session II 19:15 - 20:15 Soloprogramm Aida Loos ab 20:15 Abendessen im Kongresshaus	09:00 - 12:00 Track Session III 13:30 - 17:00 Track Session IV 18:00-20:00 Ideenforum im Kongresshaus ab 20:00 Abendessen im Kongresshaus ab 21:30 Cocktails und Musik im Kongresshaus	ab 9:30 Gemeinsames Frühstück im Kongresshaus 10:30 - 11:30 Abschlussmatinee mit Natascha Strobl ab 11:30 Ausblick auf 2024

/// MOMENTUM KONGRESS: WO VIELE VIEL REDEN



Ingo Pertramer, CC BY 4.0

Leonhard Dobusch ist Universitätsprofessor für Betriebswirtschaftslehre und Co-Gründer des Momentum Instituts und der Momentum-Kongressreihe. Er hat uns über die Idee hinter dem Kongress erzählt.

Der Momentum Kongress findet nun schon zum 16. Mal statt? Worum geht's beim Kongress?

Momentum bringt in zehn Tracks Leute zusammen, die sich für ähnliche Themen interessieren und engagieren, das aber in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen – Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik – tun und so wechselseitig voneinander lernen können. Und weil jede und jeder einen eigenen Beitrag mitbringt, ist die Diskussion fundierter und weniger hierarchisch als bei Podiumsdiskussionen, wo Wenige viel und Viele wenig reden.

Das Motto des diesjährigen Kongresses ist „Hegemonie“. Was soll uns das Motto sagen?

„Hegemonie“ ist 2023 zum ersten Mal das offizielle Kongressmotto, tatsächlich aber war und ist der Kongress immer schon ein Versuch, vorherrschende – hegemoniale – Ideologien und Mythen herauszufordern – zum Beispiel wer in unserer Gesellschaft als „Leistungsträger“ gilt oder ob es Alternativen

zu marktbasierter Wirtschaftsordnung gibt. Zusätzlich zu diesen konkreten Ansätzen wird es dieses Jahr auch darum gehen, wie sich neoliberale Hegemonie trotz Krisen immer wieder stabilisiert und welche gegenhegemonialen Strategien erfolgversprechend sind.

Vier Tage voller Tracks, Vorträge und Diskussionen – das Programm ist super dicht. Was sollen sich die Teilnehmenden vom Kongress mitnehmen?

Das Herzstück des Kongresses sind die Beiträge der Teilnehmenden, sind die zwei Tage voll intensiver Diskussion in den Tracks. Idealerweise nehmen die Teilnehmenden nach zwei Tagen nicht nur viele neue Ideen mit nach Hause, sondern haben sich auch mit spannenden neuen Leuten vernetzt - egal ob innerhalb oder außerhalb der Tracks.

Hast du ein persönliches „Kongress-Highlight“?

Ich freue mich eigentlich jedes Jahr sehr auf die Cocktail-Party mit Disco am Samstagabend. Denn zumindest für mich gilt: „If I can't dance to it, it's not my revolution.“ (MF)



(c) Haeferl / CC by SA-3.0

„MEHR DEMOKRATIE IN DER WIRTSCHAFTSWELT“

Lisa Herzog arbeitet an der Schnittstelle von Politischer Philosophie und Ökonomie. Sie ist Direktorin des Center for Philosophy, Politics and Economics in Gröningen und Dekanin der dortigen Fakultät für Philosophie. Im Interview spricht sie über „Macht“ in der Philosophie, die Rolle der Wissenschaft und eine demokratische Wirtschaft.

Das Thema des diesjährigen Kongresses ist „Hegemonie“, was so viel heißt wie „Anführen“. Wer oder was führt uns in der heutigen Zeit an?

In pluralistischen Gesellschaften gibt es – zum Glück – nicht die eine Person oder Idee, die alles anführt. Aber es gibt bestimmte Denkmuster und Ideen, die großen Einfluss haben, gerade weil wir sie oft nicht bewusst als führend wahrnehmen. Stattdessen bestimmen sie, was als sagbar gilt, welche Fragen gestellt und welche Antworten als gültig anerkannt werden. Auch hier gilt, dass in verschiedenen sozialen Sphären und verschiedenen Gemeinschaften unterschiedliche Ideen diese Rolle als unhinterfragbare

Diskurs-Prämissen spielen. Eine Idee, die sowohl im Wirtschaftsleben als auch teilweise in der Politik eine derartige Rolle spielt, ist zum Beispiel die positive Bewertung von „Effizienz“ – ohne die Frage zu stellen, was in deren Messung eigentlich eingeht und welchen Stellenwert sie im Vergleich zu anderen Werten haben sollte.

Welche Rolle spielten Macht und Hegemonie in deiner Arbeit als Philosophin?

Als Philosophin würde ich als erstes sagen: Das sind recht unterschiedliche Begriffe, die man voneinander unterscheiden muss! Was sie aber gemein haben: Es gibt rechtfertigbare und nicht zu rechtfertigende Formen

von ihnen. Um den Begriff der Macht aufzugreifen: Es wäre unrealistisch zu glauben, dass menschliches Zusammenleben ohne Machtverhältnisse möglich wäre. Aber die politische Philosophie fragt danach, welche Machtverhältnisse rechtfertigbar sind und wie sie so ausgestaltet werden können, dass sie mit normativen Prinzipien wie Menschenwürde, Demokratie und Gerechtigkeit vereinbar sind.

Du beschäftigst dich viel mit Ideengeschichte. Wie stabil waren hegemoniale Strukturen und Ideen in der Geschichte?

Der ghanaisch-amerikanische Philosoph Anthony Kwame Appiah hat darauf eine interes-

sante Antwort gegeben: Derartige Strukturen werden durch soziale Normen stabilisiert und ändern sich, wenn sich die Vorstellung davon ändert, was „ehrbares“ Verhalten ist. Wird es zum Beispiel als normal und anständig betrachtet, dass man durch Sklavenhandel Geld verdient, oder ist das sozial verpönt? Ich glaube, dass viel Wahrheit in dieser Analyse liegt, denn Menschen sind Tiere, die nach sozialer Anerkennung suchen. Aber die Geschichte ist vielfältig und es gibt auch andere Mechanismen der Stabilität und Veränderung, zum Beispiel durch neue Technologien, die die Machtverhältnisse zwischen Gruppen beeinflussen.

Ist der akademische Diskurs die richtige Methode, um die Hegemonie herauszufordern?

Das ist ein Ansatzpunkt, der mit anderen zusammenwirken muss. Wissenschaftliche Methoden können besonders effektiv darin sein, blinde Flecken und falsche Annahmen in vorherrschenden Ideenkomplexen aufzu-

decken. Wissenschaftler*innen können und sollen derartige Einsichten und alternative Vorschläge auch in den öffentlichen Diskurs einbringen. Aber letztlich bleibt es in einer Demokratie Aufgabe der Gesellschaft als ganzer, sich über vorherrschende Ideen auszutauschen und diese auch zu verändern. Und dazu tragen auch soziale Bewegungen und viele andere Gruppen bei.

Was kommt danach? Welche neuen Hegemonie- und Machtverhältnisse sind wünschenswert?

Aus heutiger Sicht würde ich sagen: mehr Demokratie in der Wirtschaftswelt – auch, um endlich bei der ökologischen Nachhaltigkeit voranzukommen. Ein konkreter Ansatz dabei ist, den Arbeitenden mehr Macht in Unternehmen zu geben, durch die Stärkung von Mitbestimmung, Gewerkschaften, und Genossenschaften. Und um Menschen davon zu überzeugen, müssen wir wiederum die blinden Flecken in vielen ökonomischen



© Sylvia Germes

Ansätzen offenlegen – zum Beispiel, um von einem einseitigen, monetär verstandenen Effizienzbegriff hin zu einem breiteren Begriff der sozialen Funktionalität wirtschaftlichen Handelns innerhalb der planetaren Grenzen zu kommen. (MF)

#ÜBERMACHT MIT VERA SCHEFFLER

In der Kolumne „ÜberMacht“ schreiben die Redakteur*innen über ihre eigenen Erfahrungen mit Macht und Hegemonie.

... MANCHMAL WÜNSCH ICH MIR DIE ÜBERMACHT

In einem Gespräch mit einem Freund musste ich neulich aufhorchen. Er sagte: „Egal was du tust, du wirst nichts ändern können. Nichts an der Struktur, nichts an unserem politischen System und nichts am Verhalten dieser Gesellschaft.“

Zugegeben eine ziemlich negative Prognose (er bezeichnet sich als Realist).

Wie schön wäre es da, einen Tag mal Hegemon spielen zu können und alles, was gerade nicht passt, zu ändern.

Wäre ich ein Hegemon, würden Reiche besteuert werden, würden Kriege enden, würden keine sozialen Schichten mehr existieren und jeder Mensch dieselben Chancen haben. Ja wenn — aber bleiben wir doch bei der Realität. Die Realität, die sich düster zeigt und trotzdem von jedem von uns verlangt, Dinge ändern zu wollen und sich aufzulehnen und dessen niemals müde zu werden.



© Lisa Wohlgenannt

IMPRESSUM:

Momentum - Verein für kritische Wissenschaft und Politik

Redaktion: Michael Farthofer (MF), Tracy-Cindy Agbobe (TA), Vera Scheffler (VS),

Alexandra Seybal (AS)

Layout: Susanne Gusenbauer, Anna Reisinger, Peter Friesenbichler | Fotos: wie angegeben

Inhalte stehen, soweit nicht anders angegeben, unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>